Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1984-1985)
Heft: 11

Artikel: Frauen! Vor die Kameras und die Mikrophone!
Autor: Steiner, Ellen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054668

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauen! vor die Kameras und die Mikrophone!

Diese Aufforderung hört sich an wie ein Hohn, wenn man die reale Situation bedenkt, dass Frauen in den Medien, insbesondere beim Fernsehen, über dessen Situation ich hier schreiben möchte, viel zu wenig oder mit falschem Bild vorkommen. Aber ich meine die Aufforderung ernst!

Zuerst ein Zitat:

«Männliche Medienschaffende sollten einmal in die Lage versetzt werden, die Medienlandschaft so zu erleben, als wäre sie von Frauen beherrscht: eine Medienlandschaft, in der weibliche Gesichter, weibliche Stimmen und Informationen, die den Interessen von Frauen entgegenkommen, vorherrschen. Die Männer können sich kaum in die Rolle der Frauen als Medienkonsumentinnen versetzen: da die meisten Radio- und Fernsehstationen und ihre Programme vorwiegend von Männern bestimmt werden, müssen Frauen vor allem männliche Informationen über männliche Interessen, Vorlieben, Werturteile und Vorurteile über sich ergehen lassen».

(Aus der Eröffnungsrede von Frau Prof. Dr. Dorothea Gaudart, Sozialministerium, Österreich, anlässlich eines Seminars des Europarates in Strassburg zum Thema Gleichberechtigung in den Medien).

Was hier mit aller Deutlichkeit gesagt wird, ist durch zahlreiche Untersuchungen über das Bild der Frau in den Medien bestätigt: Frauen sind völlig unterrepräsentiert, das Bild dadurch verzerrt, die spezifischen Interessen und Wertvorstellungen von Frauen kommen so fast gar nicht zum Tragen.

Es führt zu weit, auf einzelne Untersuchungsergebnisse einzugehen, vor allem, weil mir über das Bild der Frau im Fernsehen keine Schweizerische Publikation bekannt ist. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf zwei Bücher hinweisen: Christine Leinfellner: «Das Bild der Frau im TV» (österreichische Verhältnisse) und «Die Darstellung der Frau und die Behandlung von Frauenfragen im Fernsehen», Verlag Kohlhammer (bundesdeutsche Verhältnisse). In der Schweiz hat die Soziologin Bettina Heintz zusammen mit Eva Hermann in einer Untersuchung festgestellt, dass die Frauen in allen Medien (Zeitungen, Radio, Fernsehen) auch als Macherinnen völlig unterrepräsentiert sind. So sind im Fernsehen DRS nur rund 17% aller Redaktoren weiblich, bei den Tageszeitungen sind durchschnittlich rund 10% Frauen in den Redaktionen, bei den Wochenillustrierten sind es immerhin rund 36%. Nur bei den sogenannten Frauenzeitschriften überwiegen die Frauen mit rund 70%.

Ich habe einige Sendungen des Schweizer Fernsehens im Zeitraum 1980-1983 daraufhin untersucht, wie oft Frauen darin vorkommen. Hier ein paar Müsterchen: In den beiden Gesprächssendungen «vis-à-vis» und «unter uns gesagt» wurden in zusammen rund 60 Sendungen bisher 7 Frauen befragt. In 156 Sendungen «Tatsachen und Meinungen» waren 508 Männer und 34 Frauen zu Gast. Im Magazin «Menschen Technik Wissenschaft» wurden in rund 80 Sendungen 106 männliche und 2 weibliche Studiogäste eingeladen. Die Liste könnte fortgesetzt werden.

Der Zusammenhang scheint völlig klar: Solange es zu wenig Macherinnen in den Redaktionsstuben gibt, die sich für die Anliegen der Frauen stark machen könnten, so lange werden die Frauen und ihre Anliegen in den Medien zu wenig berücksichtigt.

Nun möchte ich aber nach diesen theoretischen Ausführungen auf die Erfahrungen kommen, die ich als Redaktorin im Medium Fernsehen gemacht habe. Ich gehöre also zu den rund 17%, die als Frauen das Programm mitgestalten.

Ich möchte versuchen, die Erfahrungen innerhalb und ausserhalb der Institution Fernsehen miteinander in einen Zusammenhang zu bringen, denn ich bin überzeugt, dass wir Frauen, die in den Medien drin sind, also vermehrt Frauen zu Wort kommen lassen könnten, auf verlorenem Posten stehen, wenn wir nicht von Frauen ausserhalb der Institution unterstützt werden. Konkret: Ich habe seit ich beim Schweizer Fernsehen arbeite, immer wieder Filme gemacht, die sich mit dem Leben der Frauen beschäftigen: «Die langen Tage der Erika S.» (über eine berufstätige Mutter), «Beruf: Hausfrau«, «Frauenrolle-Männerrolle» (über Job-Sharing), Porträtfilme über Helen Romer (junge FBB-Frau) und Anny Klawa-Morf (89jährige Aktivistin der Frauenbewegung). Zudem kam die Frage nach der Rollenfixierung von Mann und Frau in zahlreichen anderen Sendungen von mir vor («Das chunnt i de beschte Familie vor», «Wer bin ich?», «S'goldigi Hochzig», «Warum chan so öppis passiere?» (über Kindsmisshandlung). Ich muss ganz ehrlich sein: ich hatte innerhalb des Fernsehens nie grosse Schwierigkeiten, diese Themen durchzubringen. Vielleicht hatte ich mich jedesmal aus Angst vor Ablehnung sehr gut mit Material und Argumenten eingedeckt. Ich spürte selbstverständlich immer wieder den

Druck, — und wenn ich mich selbst unter diesen Druck stellte — besonders gut vorbereitet sein zu müssen, — möglicherweise besser als meine männlichen Kollegen sich vorbereitet hätten. Ich machte immer wieder die Erfahrung, dass bei meinen männlichen Kollegen oft ein paar vague Vorstellungen darüber, was und wie sie etwas in einem Beitrag zeigen wollten, genügten, um ihnen die Realisation des Beitrages zuzutrauen, bei Frauen doch mehr Vorbereitungsarbeit verlangt wurde. Trotz solcher Beobachtungen störte es mich nie, mich in ein Thema reinknieen zu müssen, denn es waren ja meistens Themen, die mich als Frau besonders interessierten, und die ich endlich mal über das Massenmedium Fernsehen an Mann/Frau bringen wollte. Soweit gut. Die Widerstände innerhalb der Institution, wenn sie überhaupt da waren, zeigten sich in den meisten Fällen als überwindbar, wenn ich mit genügend Engagement und Power dahinter war.

Was mich bei dieser Arbeit eigentlich mehr Nerven und Kraft kostete, war die Überwindung von Ablehnung und Misstrauen, die ausserhalb der Institution immer wieder spürbar wurden. Die Tatsache allein, dass ich bei einer Institution arbeite, die das Image hat, männerorientiert, patriarchalisch strukturiert zu sein, genügte vorerst einmal, auch mich als Vertreterin dieser Institution abzulehnen. Es brauchte jeweils eine lange, intensive Arbeit, bis man auf einer guten Basis zusammenarbeiten konnte. Ich glaube behaupten zu dürfen, dass sich eine solche Zusammenarbeit immer für beide Seiten als sehr wertvoll erwies, und sich das anfängliche Misstrauen nicht rechtfertigen liess.

Ich weiss von vielen Koleginnen von mir, dass sie auch viel Überredungskunst und Überzeugungskraft aufwenden müssen, Frauen für Sendungen zu gewinnen. Frauen zögern viel länger als Männer, bis sie zusagen. Frauen überlegen es sich öfters, ob sie mitmachen wollen. Diese Zurückhaltung ist verständlich und richtig.

Man muss abschätzen, ob man wirklich etwas zu sagen hat, ernst genommen wird, und nicht nur als Alibifrau verbraten wird.

Aber! (ich erinnere nochmals an meinen Aufruf im Titel) in unserem schnellebigen Medium ist Zeit wertvoller als alles andere. Wenn eine Frau zögert, wird halt der nichtzögernde Mann vorgezogen. Oft mit grossem Bedauern — das weiss ich sogar von meinen männlichen Kollegen — aber es bleibt aus Zeitdruck oft keine Wahl.

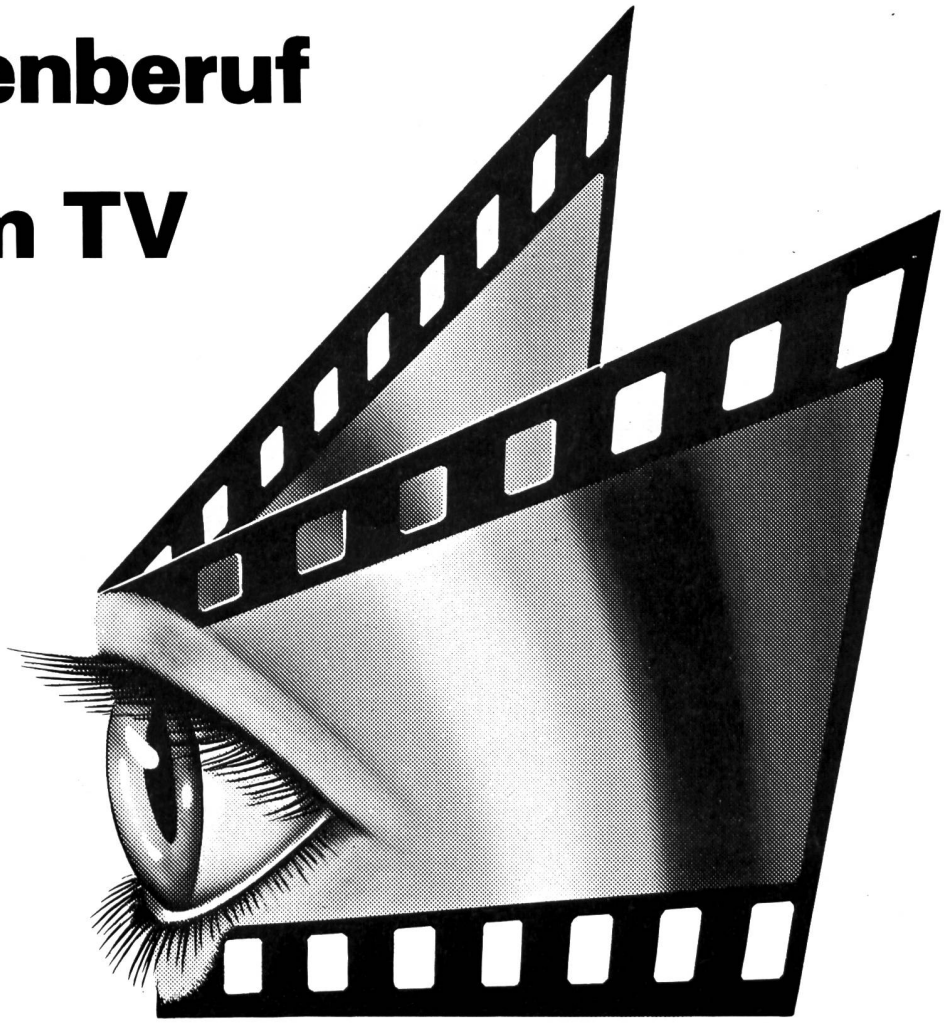
Ich hatte bisher Glück. Ich hatte für meine Dokumentarfilme genug Zeit, um mich in Annäherungsversuche einlassen zu können. Viele meiner Kolleginnen und Kollegen haben diese Zeit nicht, sie müssen produzieren, schnell und aktuell. Unter Zeitdruck empfindet man jedes Zögern als Stress — und dem will man bekanntlich entgehen.

Hier beisst sich die Katze in den Schwanz: Es kommen viel zu wenig Frauen vor im Fernsehen — dadurch sind Frauen mit Recht diesem Medium gegenüber misstrauisch und wollen sich nicht spontan beteiligen. Man zieht die in dieser Beziehung entschlussfreudigeren Männer aus Zeitdruck vor — Frauen bleiben abwesend — das Bild eines männerbeherrschten Fernsehens bleibt.

Irgendwann und irgendwo muss man diesen Kreis aufbrechen. Frauen müssen mutiger werden, mehr Vertrauen zu sich selbst gewinnen. Sie haben ja schliesslich etwas zu sagen! Also bitte, Frauen, kommt doch vor die Kameras und die Mikrophone!

Ellen Steiner
TV-Redaktorin

Zum Frauenberuf Cutterin im TV



Eine Cutterin kann auf die Gestaltung eines Filmes grossen Einfluss haben. Durch das Auswählen des Filmmaterials, durch die Komposition der Schnitte und das Einsetzen der Begleitmusik oder der Geräusche kann sie die Aussage eines Filmes entscheidend beeinflussen. Zum Beispiel kann am Schneidetisch ein «langweiliger», «lustiger» oder «kritischer» Film entstehen, aber natürlich wird ein Film nicht nach dem Gesetz des Zufalls montiert, sondern in erster Linie gilt es, die Idee und Absicht des Filmschöpfers (Regisseur, Realisator, Reporter) zu verwirklichen. Hinzu kommen aber auch die Intentionen des Kameramannes und des Tonoperateurs, die die Cutterin mit ihren eigenen Ideen zum Tragen bringen möchte. Die wichtigste Anforderung, die an die Cutterin gestellt wird, ist, sich in kürzester Zeit in das Thema des Beitrages zu denken (und in die Gedankenwelt des Autors, der sich oft tagelang, monatelang und länger mit dem Thema auseinandergesetzt hat), und dieses entsprechend zu verwirklichen.